

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Cerli 1, ebenerdig. Telephone Nr. 58.

Sprechstunden d. Redaktion: Von 6 bis 7 Uhr abends.

Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Ausstatter monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Krmpotic Pola.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anzeigen (Anserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Cerli 1, entgegengenommen.

Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Anzeigenbüros übernommen. Inserate werden mit 10 h für die 6mal gespaltene Petitzeile, Reklamensorten im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Verantwortlicher Redakteur: Hugo Dubel, Pola.

IV. Jahrgang

Pola, Samstag, 5. September 1908.

— Nr. 1019. —

Abonnements-Einladung.

Um Erneuerung der Bezugsgebühr pro September als auch Begleichung des Rückstandes pro Juli-August wird hiermit höflichst ersucht.

Wird der Rückstand bis 10. September nicht beglichen, erfolgt die Einstellung der weiteren Zusendung.

Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 5. September.

Der Narr im Arreste.

Wer, das tadellose Funktionieren öffentlicher Einrichtungen gewöhnt, hin und wieder die Polaer Lokalchronik zur Hand nimmt, wird ihr kaum Vertrauen schenken können: So bizarr, so außerordentlich sind hier die Abweichungen von der Norm. Vielleicht übt diese Lokalchronik mitunter eben dieses Umstandes wegen eine so geringe Wirkung, denn schier unglaublich muten manchmal ihre Berichte an. Da ist einmal ein stadtbekannter Narr, der durch die Gassen läuft, in die Hände Natht und dem die Jugend johlend nachläuft. Dieser sowohl seinen Angehörigen wie der Öffentlichkeit unbehagliche Mensch wurde auf äußerst primitive Art unschädlich gemacht. Man kopierte das russische System und steckte den Mann in den Arrest, wo er, mitunter umgeben von allerlei Verbrechern, die des Schuldpruches harften, wochenlang, jahrelang verweilen mußte. Es beirrte niemanden, daß sich infolge dieses Systems Ungehörigkeiten seltsamster Art in diesem Gefängnisse ereigneten, daß z. B. männliche Gefangene von Irren vergewaltigt wurden. Nachdem seinerzeit dieser Vorkommnisse in gebührender Form Erwähnung getan worden, herrschte zwar in gewissen Kreisen Verwunderung, Entrüstung, aber nach dieser kleinen sensiblen Viertelstunde lehrte allerorts wieder jene Ruhe ein, die fast an Fatalismus, an orientalische Schläfrigkeit grenzt. Wir haben damals gedacht, dieser eine Artikel müsse genügen, um Ordnung zu schaffen, müsse dazu Gelegenheit geben, die Schuldigen mit der ganzen Wucht des Gesetzes zu treffen. Mit nichten. Der Narr blieb wo er war, wo er, kurze Pausen ausgenommen, damals schon mehr als zwei Jahre weilte. Einige dringende Beschwerden

wurden deshalb öffentlich erhoben. Wohlgerne: Einige! Und erst, nachdem man sich gezwungen sah, damit zu drohen, daß wegen der hier obwaltenden Lässigkeit die Hilfe außerhalb der Stadt gesucht werden müsse, wurde der irrsinnige Mensch der Freiheit zurückgegeben, obzwar er einer Anstalt für Geisteskranken hätte übermittelst werden müssen, denn dieses jugendliche Individuum neigt stark zum Alkoholismus. Aber mit dieser schwachen Korrektur des Ungehörigen war die Moralfestigkeit nicht gewonnen worden. Ein Narr wurde aus dem Arreste entlassen, ein anderer — hineingesteckt.

Am 1. d. M. wurde hier ein Taubstummer namens Puntini, der geistesgestört war, verhaftet. Dieser Mann war ohne Beschäftigung, ohne ständigen Wohnort; er verwendete das Geld, dessen er sich zu bemächtigen wußte, dazu, um sich Schnaps zu kaufen. War er betrunken, übte er allerlei Schabernack, belästigte die Passanten, drang in fremde Wohnungen ein. In der letzten Zeit mengte sich seinem Wesen ein wenig Börsartigkeit zu. So wollte er am Tage seiner Festnahme einen Gemeindevorsteher überfallen. Puntini wurde kurz nach seiner Verhaftung im Gemeindearreste von Herrn Dr. Marinoni untersucht. Das Urteil des Arztes bedeutete, daß der Kranke dem Alkohol fröhne, daß der Ausbruch der Tobsucht zu befürchten sei und deshalb eine Unterbringung in einer Irrenanstalt geboten erscheine. Die Folge dieses Urteiles war, daß Puntini im Arreste zurückgehalten wurde. Er wäre nicht nur bis zum 3. d. M., sondern viel länger seinem Schicksal überlassen geblieben, wenn ein am Abend dieses Tages ausgebrochener, gewaltiger Tobsuchtsanfall nicht seiner Haft ein Ende gemacht hätte. Am Abend des 3. d. M. wurde Puntini von dem gräßlichen Zustande befallen. Er zerschlug, was ihm unter die Hände kam, warf sich zu Boden, stürzte sich zur Mauer, schlug mit dem Kopfe gegen die Tür und die Wände; er erlitt bei dieser Gelegenheit zahlreiche mehr oder weniger ernste Verletzungen. Die Gemeindepolizei wurde verständigt und telephonierte in das Landeshospital, ersuchend, den Mann aus dem Gefängnisse sofort abholen zu lassen. Aber dem guten Puntini wurde Zeit gelassen, viel Zeit, so viel, daß sich der Mann, der in dem Verbrecherfängnis wie besessen umherraste und seinem kranken Körper Wunden schlug, zu Tode heken konnte. Als nach etwa zwei Stunden der Ambulanzwagen vorfuhr, war mit dem Wahnsinnigen nicht mehr viel anzufangen. Er starb, kurz nachdem man ihn ins Krankenhaus gebracht hatte. Gestern war in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß Puntini von Polizisten unbarmherzig geprügelt worden

sei. Am Körper des Toten wurden tatsächlich Verletzungen vorgefunden. Aber der ärztliche Befund lautet dahin, daß die der Tode sich selbst zugezogen hat, als er in blinder Raserei in der Gefängniszelle tobte. Ein Verdienst erwürben sich die Herren Ärzte damit, zu publizieren, an was Puntini gestorben ist, warum er trotz des Zeugnisses des Dr. Marinoni im Arreste belassen wurde, und wie viel dieser unpassende Aufenthalt darin, der Tobsuchtsanfall an einem Orte, wo sich ein Geisteskranker auch erschlagen kann, weil er ohne Aussicht ist, zum Tode des Mannes beigetragen haben!

Es erscheint jedenfalls dringend geboten, diese Affäre nicht ohne Untersuchung spurlos aus der Welt verschwinden zu lassen. Wenn die hiesige Polizei jüngst so vernünftig war, zwei bekannte Geisteskranken, welche verhaftet wurden, anstatt in den Arrest, ins Spital zu schicken, so mußte dasselbe ohneweiters bei einem Manne der Fall sein, von dem Jedermann, also auch die städtische Sicherheitsbehörde wußte, daß er ein Narr sei. Nun, wie in so vielen anderen Beziehungen, ist auch hier just das Berkehrte des Richtigen veranlaßt worden, veranlaßt worden mit einer idiotischen Ruhe und Gleichgültigkeit, die einem Angst macht vor der großen Macht der Polizei und deren Anwendung. Aber wenn schon dieser Fehler begangen wurde, so erschien es doch angezeigt, ihn gut zu machen, nachdem ärztlich die Ueberführung in eine Irrenanstalt als notwendig hingestellt worden war. Auf Grund dieses Zeugnisses mußte es doch klar sein, daß als Interimist in die Arrestzelle zu kommen könne. Hat die Polizei, deren Machtbefugnisse ebenso groß sind, wie ihre Verantwortlichkeit, diese Tatsache gebührend erwogen, oder wird sich, wenn dies nicht geschehen sein sollte, jemand finden, der daraus die unausbleiblichen Konsequenzen zieht? Ist nach der Abgabe des ärztlichen Urteiles das Landeshospital verständigt worden, und hat es vergessen, die Ueberführung anzuordnen? Kurz, wer ist in diesem Falle der Schuldtragende: Polizei oder Landeshospital?

Wir sind und mit uns wohl alle, die Kenner der örtlichen Verhältnisse sind, davon überzeugt, daß auch diese Geschichte kein Nachspiel haben wird. Niemand wird der Schuldige sein. Hinz wird die Verantwortung dem Peter zuschieben, Peter dem Hinz. Und schließlich wird man sich dahin einigen, daß die ganze Sache eigentlich eine heimtückische Gemeinheit des verrückten Puntini war, der, um den allmächtigen Bonzen einen Poffen zu spielen, zunächst im Kerker tobsüchtig wurde, zu einer Zeit sogar, da ihr niemand überwachte, und dann, als man ihn ins Krankenhaus brachte, seinen

Feuilleton.

Ein Kampf mit Haifischen.

Von Major A. T. Boyd (Queensland Artillery) aus Brisbane, Australien. Uebersetzt aus „The wide world Magazine“ London.

Die warmen Meeresbuchten, welche die östliche Küste Australiens gliedern, beherbergen eine große marine Fauna. Zu ihnen findet man nebst vielen anderen Arten eßbarer Fische den „Schnapper“, den „Bonit“ (Scomber), „Weißlinge“, Seebarsche, den „Königs-Fisch“ (eine Art Umbrine) und Stockfische.

Leider können die Fische der Tiefsee von den genannten nugharen Arten nicht ferngehalten werden. Sie bilden so die Hauptnahrung für ganze Büge gefräßiger Haie, Teufelsfische, fliegender Rochen und Octopen. Die Gewässer der Moreton-Bucht in Queensland wimmeln von Haien. Von den verschiedenen Gattungen derselben ist der blaue Hai der schrecklichste, weil er enorm groß wird und keinen Augenblick zuvor zurückdreht, ein Boot anzufallen. Von den Mitgliedern des „Brisbane-Yacht-Klub“ sowohl, als auch von Austerfischern, die in Ausübung ihres Berufes zwischen den zahllosen Inseln und Kanälen der Bucht kreuzen, endlich auch von Beuten, welche sich zur Erholung des Sommers

* Aus der „Osterr. Fischerei-Zeitung“, Wien, I., Schaafergasse 6. Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Bezugspreis ganzjährig 5 K.

über am Strande des Festlandes und der Inseln aufhalten, werden hier viele Geschichten erzählt, welche die Wildheit der Haie illustrieren.

Derjenige Teil der Bucht, der am meisten von Haien beunruhigt wird, liegt zwischen der Insel St. Helena, auf der sich eine große Strafanstalt befindet, und der inneren, engen Einfahrt zwischen Stradbroke und Peel-Inland; ferner von der Canaip-Passage und Swan-Bay hin bis zum modernen Badeorte Southport.

Auf Peel-Inland liegt eine schon seit Jahren aufgelassene Quarantäne-Station. Die schönen Gebäude und ausgebreiteten Landgüter daselbst unterstehen der Leitung eines Obeaufsichtsorganes. Diese Insel ist nun ein vielbesuchter Versammlungsort von Wassersportsmen. Dieser Ort war es, an dem der Schreiber dieser Zeilen über gütige Einladung des Herrn Oberinspektors einige Zeit verbrachte.

Eines schönen Tages, nachdem wir einen langen Streifzug durch die beiläufig 4000 Aker große Insel hinter uns hatten, machte ich dem Mr. E. Swart Soutter (dem Ältesten, beiläufig 26 Jahre zählenden Sohn des Oberinspektors) den Vorschlag, es mit Hilfe eines Bootes auf große „Schnapper“ zu versuchen, die sich in den felsigen Partien der Tiefsee aufhalten sollten. Ich bemerkte gleich, daß das Boot, welches wir zu dem Zwecke benutzen wollten, ein recht altersmorscher Kasten war, den nur noch die Rippen und eine reichliche Menge Teers und Seegeltuch notdürftig zusammenhielten.

Das Boot trug augenscheinlich seinen Namen „Tarpot“ (Teertopf) nicht mit Unrecht.

Das Wetter war ausnehmend schön, die See spiegelglatt; wir konnten uns also ganz ruhig 200 bis 300 Yards vom Ufer entfernen. So wurden denn Angeschänke und Köder gerichtet, ein passender Fischplatz ungefähr 100 Yards vom Ufer entfernt gemählt und dort Anker geworfen. Da wir aber nichts fingen, schlug Mr. Soutter vor, es weiter draußen, seewärts zu versuchen; denn da kämen, wie er sagte, gewöhnlich große Schwärme von „Squire“ und „Schnapper“ aus dem sogenannten „tiefen Loch“ herauf. Das einzige Uebel wäre, daß wenn man einen Fisch gefangen habe, die nächsten meist dadurch verloren gingen, daß sie während des Einziehens ins Boot von Haien weggeschnappt würden. Das genannte „tiefe Loch“ ist eine ungewöhnlich tiefe Einbuchtung des Meeresgrundes, der hier bis 600 Fuß Tiefe aufweist; es ist der Aufenthaltsort großer Haie. Gelegentlich wurden auch schon große Walfische daselbst gesichtet.

Vor den Haien hatten wir keinen besonderen Respekt. Hatten wir doch schon oft genug in der Bay gefischt und gefegelt; beide hatten wir dabei schon öfters ein unfreiwilliges Bad genommen, ohne daß uns jemals ein Hai zu Gesichte gekommen wäre. „Nun gut“, sagte ich, „die Haie scheeren uns den Teufel, so lange sie unsere Fische in Ruhe lassen.“

Wir lichteten den Anker und ruderten in die blaue See hinaus. Als wir dann über einer ziemlich bedeu-

blaugefleckten Körper hinstrakte, um elend zu verrecken. So wird es werden. In dieser Manier haben alle Wahlvergehen geendet, in dieser Manier ist der Lorenztopf, der ein so riesiges Belastungsmaterial an der Tag fürbarte, eingeschlafen, und auf ebensolche Art wird auch diese kleine Episode aus der Welt verschwinden, zugebedt werden mit einem kleinen Erdhügel, der nicht sprechen kann. Aber deswegen soll man sich auf dem Wege nach Vorwärts nicht beirren lassen. Der Sündenkrug von Pola wird auch diesmal noch nicht in Stücke gehen. Aber einmal wird er doch zerfallen müssen. Meneh, meneh, tekel upharsin!

Die Reisedispositionen des Kaisers. Wie nun endgültig festgestellt ist, verläßt der Kaiser Montag den 7. d. um 6 Uhr 40 Minuten früh Bad Nisch und fährt mittelst Hofsonderzuges über Wien direkt nach Budapest. Die Abreise zu den westungarischen Manövern nach Beszprim erfolgt am 15. d. vormittags nach 10 Uhr von Budapest aus, die Ankunft in Beszprim um halb 5 Uhr nachmittags. In Hütteldorf wird sich Generaladjutant Baron B o l f r a s dem Kaiser anschließen. Der Kaiser wird im Palais des Geheimen Rates Bischofs Freiherrn v. S o r n i g residieren. Die Manöver werden sich auf den 16., 17. und 18. d. erstrecken. Am 18. d. nachmittags tritt der Monarch die Rückreise nach Budapest an und trifft dort um etwa 8 Uhr abends ein. An den Manövern werden außer dem Erzherzog Franz Ferdinand, der die Manöveroberleitung inne hat, Erzherzog Karl Franz Josef, Leopold Salvator und Friedrich teilnehmen.

Personales. Marinekommandant Admiral Graf Montecuccoli ist gestern zur Inspizierung der Eskader von Wien abgereist. Marinekommandant Admiral Graf Montecuccoli begibt sich an Bord S. M. S. „Iacroma“ nach seinem Eintreffen in Pola in die dalmatinischen Gewässer.

Verordnungen bezüglich der Schulaufsicht. Der § 2 des Gesetzes vom 27. Juli 1875, L. G. und Verordnungsblatt Nr. 18 betreffend die Schulaufsicht tritt in seiner gegenwärtigen Fassung außer Kraft und wurde durch folgenden neuen Paragraphen ersetzt: Der Ortsschulrat besteht aus Vertretern der Kirche, der Schule und der Gemeinde. Er ist diesen treten als Mitglieder in den Ortsschulrat der Bürgermeister und der Schulpatron ein und nehmen an den Verhandlungen desselben persönlich oder durch einen Stellvertreter mit Stimmrecht teil. Wenn bei einer Gemeinde für die Erledigung der Schulangelegenheiten der betreffenden Schulgemeinde ein eigener, dem Kreise für das Schramt befähigter Personen entnommener Beamter bestellt ist, so tritt auch dieser Beamte als stimmberechtigtes Mitglied in den Schulrat ein. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Kundmachung in dem Gesetz- und Verordnungsblatte für das Küstenland (2. September) in Wirksamkeit. Ferner tritt der § 6 des Gesetzes vom 27. Juli 1875, L. G. und Verordnungsblatt Nr. 18 betreffend die Schulaufsicht in seiner gegenwärtigen Fassung außer Kraft und wird durch folgenden neuen Paragraphen ersetzt: Wählbar sind alle jene, welche fähig sind, in die Gemeindevertretung einer dem Ortsschulrate zugewiesenen Gemeinde gewählt zu werden. Jene, welche sich im Dienste der Gemeinde befinden, sind wegen dieses Umstandes allein von der Wählbarkeit nicht aus-

tenden Tiefs angeht, hatten wir gerade noch genug Tau, um uns verankern zu können. Die Angeln wurden ausgeworfen; bei einer Pfeife Tabak wollten wir in aller Ruhe den Anbiß der Fische abwarten. Das Gespräch kam bald auf die Haifische. „Man erzähle mir“, sagte Soutter, „daß die Urfaße, warum so wenig Schiffer beim Umtippen ihres Bootes von Haien angegriffen wurden, darin gelegen sei, daß die Bestien niemals einen vollkommen bekleideten Menschen angingen.“ „Mag schon sein“, sagte ich; „ich weiß nur, daß ich an dieser Stelle nicht gerne, ob bekleidet, oder nicht, über Bord fiel. Da unser Fahrzeug minderwertig ist, so wäre der Gedanke, es darin allenfalls mit Haien aufnehmen zu müssen, ohnehin etwas unheimlich.“ Nach geraumer Zeit, als wir eben daran dachten, unseren Sport als vergebliches Bemühen aufzugeben, da keiner von uns beiden einen Anbiß verspürt hatte, bemerkte ich plötzlich drei große Haie sich langsam unserem Boote nähern. Sie schwammen ziemlich hoch, alle drei nebeneinander. „Schau dorthin, Soutter“, rief ich aufgeregt; „gleich werden sie uns haben!“ Soutter blickte entsetzt hin. „Gottes Willen! Menschenfresser!“ schrie er. „Nur schnell die Angelleinen herein. Wir müssen schauen fortzukommen.“ Schnell zogen wir die Leinen ein; Soutter versuchte den Anker zu heben. Dadurch kam das Boot etwas in Bewegung. Sofort waren die Haie an der Oberfläche und zeigten uns ihre riesigen, gut 2 Fuß langen

genommen. Der Verlust der Wählbarkeit hat das Ausscheiden aus dem Ortsschulrate zur Folge. Die Wahl in den Ortsschulrat kann nur derjenige ablehnen, welcher berechtigt wäre, die Wahl in die Gemeindevertretung abzulehnen, oder welcher die letzten sechs Jahre hindurch Mitglied des Ortsschulrates war. Die ungerechtfertigte Verweigerung wird vom Bezirksschulrate mit einer Geldbuße von 100—600 K bestraft. Die Geldbuße fällt dem Ortsschulrate zu. Auch das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Kundmachung in dem Gesetz- und Verordnungsblatte für das Küstenland (2. September) in Wirksamkeit.

Konzert im Marinekasino. Heute den 5. d. Mz. findet im Marinekasino ein Gartenrestaurantkonzert statt. Anfang 8 Uhr abends.

Dienstbestimmungen. Auf S. M. Boot „Natter“: Schiff. Richard Freiherr von Doblhoff. — Auf S. M. Boot „Rigo“: Schiff. Hennig Freiherr von Dittfurth. — Auf S. M. S. „Kronpr. Erz. Stefanie“: Schifftm. Johann Tschwer. — Auf S. M. S. „Legethopp“: Sdlt. Herman Sima. — In den Offiziers- torpedokurs: Schiff. Eduard Ritter von Hübner. — Auf S. M. „Jungendenschiff „Schwarzenberg“: Marinekurat Anton Pipan. — Auf S. M. S. „Habsburg“: Mar.-Kom.-Adj. Anton Gamisch. — Auf S. M. S. „Satellit“: Schifftm. Mag. von Rosen. — Zur Militärabteilung des k. u. k. Hofadmiralats, Pola: Mar.-Kom.-Adj. Dr. Josef Freiherr von Hübnerhofen-Silbernegel (für die Registratur). — Zum k. u. k. Matrosenkorps, Pola: Schiff. Heinrich Luterotti von Cazzolis und Langenthal. — Zur Verwaltungsabteilung des k. u. k. Seearsenals, Pola: Mar.-Kom.-Adj. August Wolfsberger. — Zur Torpedobootsdirektion des k. u. k. Seearsenals, Pola: Schifftm. René Kunasz. — Zum k. u. k. Hofadmiralat, Pola: Schiff. Walter Ubing, Marinekurat Johann Ambroz.

Resignation des Dr. Rhybar? Man meldet aus Laibach: Der Triester slovenische Abgeordnete Dr. Rhybar hat dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses erklärt, daß er sein Mandat niederlege. Die fortwährenden Angriffe eines Teiles seiner Wählerschaft wegen seiner Haltung in den Schulfragen sollen ihn bewogen haben, auf sein Mandat zu verzichten. Eine von Laibach nach Triest entsandte Deputation wollte ihn bewegen, seine Demission zurückzuziehen. Dr. Rhybar beharrt jedoch auf seinem Entschlusse.

Kinematograph „Ezelsfor“. Im Kinematograph „Ezelsfor“ nächst der Port Aurea gelangt bis auf weiteres folgendes Programm zur Aufführung: 1. Die magische Rüstung (tomisch). 2. Wie man Schnee im Gebirge wegschafft (aus der Wirklichkeit). 3. Aus Liebe zur Tochter (dramatische Szenen aus der Wirklichkeit). 4. Des Trödlers Erfindung (höchst-tomisch).

Lloydverkehr nach Venedig. Entgegen der diesbezüglichen Bestimmung des Lloyd wird der Dampfer „Graz“ heute Samstag nicht nach Venedig in See gehen; es unterbleibt vielmehr für diese Woche sowohl die Fahrt nach Venedig als auch die bezügliche Rückfahrt um 8 Uhr abends von dort nach Triest.

Ernennung. Der Minister für Kultus und Unterricht hat den provisorischen Lehrer Dr. Humbert D u s a t t i am Staatsgymnasium in Pola zum wirklichen Lehrer dieser Anstalt ernannt.

Urlaube. Freg.-Kapit. Ludwig Henfl ein dreimonatiger Urlaub (Karlsbad und Wien), Obr.-Maj. Schifft. Josef Brzabecy eine einmonatige Urlaubsverlängerung (Waidhofen a. d. Ybbs), 15 Tage Mar.-Kom. Karl Baur (Waidhofen a. d. Ybbs), 14 Tage Elekt.-Ob.-Fng. Moriz Kametsteiner (S. Magdalena), 14 Tage Ob.-St.-Bootsm. Pasqual Perlich (Covrana) 14 Tage Art.-Mstr. Fabrian Ivancich (Triest und Istrien).

Kinematograph „International“. Im Kinematograph „International“ („zum Leopold“) in der Via Sergia Nr. 77 gelangt folgendes hochinteressante Programm vom 1. bis 4. September zur Aufführung: 1. Fluchtversuch zweier Sträflinge (rührendes Drama in 12 Bildern). 2. Moderner Viehhäber (höchst-tomisch). 3. Die Legende der Marzissen (fantastisch). 4. Wohnung zu vermieten (höchst-tomisch).

Dankagung. Herr Alexander Randuser dankt auf diesem Wege allen, die ihm in diesen traurigen Tagen des Feinganges seiner Gattin trostreich zur Seite standen, auf das Wärmste. Besonders Herrn Vater Obilo M u n d i n g der Benediktinerabtei in Seckau, Obersteiermark, seiner tiefempfindlichen Dankbarkeit zu versichern, fühlt sich der Genannte herzlich verpflichtet.

Einschreibungen für die Mädchenvolkschule werden vor- und nachmittags in der ehemaligen Knabenvolkschule in der Via Carrara vorgenommen. **Harodni dom.** Täglich, an Wochentagen um 7 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen um 6 Uhr nachmittags, finden bei freiem Eintritt Konzerte der und Feiertagen außerdem auch ein Frühkonzert. **Richtigstellung.** In der gestrigen Notiz „Geistlicher und Scherenscheifer“ sollte es richtig heißen: 10 K r o n e n, was hiermit richtig gestellt wird. **Beschprellerei.** Gestern nachmittags zechten der 22 Jahre alte Bauer E. S t i g l i c h und dessen Freund

E. Tessari im Gasthause Barbaldich auf der Piazza Rinea und wollten sich, als die Rechnung eine ziemliche Höhe erreicht hatte, flüchten. Vom Wirte angehalten, provozierten die famosen Gäste einen Exzess, daß Wache requiriert und die Verhaftung der beiden vorgenommen werden mußte.

Spizootien. Es herrschen: Räube in Dignano und Polg, Schweinepest in Canjanaro, Pola, San Vincenti und Valle.

Gefunden. Kaufbüchel der Firma Singer & Co., auf eine Nähmaschine, auf den Namen Franz und Berta K v a s n i k a lautend, wurde gefunden und kann vom Eigentümer in der Administration des „Polaer Tagblatt“ behoben werden.

Die Heilung des chronischen Darmkatarrhs und die modernen Eiweißpräparate. Viele Menschen, welche sich magenleidend halten, sind es in Wahrheit gar nicht. Alle die Symptome, welche sie auf den Magen zurückführen zu müssen glauben (Uebelkeit, Druck in der Magengrube, Geruch aus dem Munde, Abmagerung) sind nicht auf den Magen, sondern auf den Darm zu beziehen. Die Verdauungstätigkeit des Magens und des Darmes ist eine verschiedene; insbesondere wandern viele Nahrungsmittel ohne langen Aufenthalt im Magen direkt in den Darm, wo die Verdauung derselben erst beginnt. Speziell Fette und Kohlenhydrate (Mehl, Kartoffel u. dgl.) werden vom Magensaft kaum angegriffen, vom Darmsaft indessen völlig verdaut. Verträgt also ein Patient speziell Fette oder Kohlenhydrate, oder beides schlecht und leidet er dabei an Unregelmäßigkeiten des Stuhlganges, während Fleisch, Fisch und ähnliches leidlich gut vertragen wird, so ist mit Sicherheit auf Störungen im Darm zu schließen. Nach dem Fundamental-Grundsatz der Medizin: Ruhigstellung des erkrankten Organs, muß dem erkrankten Darm seine Funktion, Speisen zu verdauen, längere Zeit abgenommen oder doch wesentlich erleichtert werden. Dies geschieht dadurch, daß man dem Patienten Nahrungsmittel zuführt, welche bei reichem Gehalt an notwendigen Nahrungstoffen möglichst wenig Anspruch auf die verdauende Tätigkeit der Darmschleimhaut stellen. Diesen Anforderungen würde z. B. rohe Milch sehr wohl entsprechen; aber die meisten Patienten sträuben sich gegen Milch und vollends gegen die Summitung, täglich 2 bis 3 Liter davon zu trinken, wie es notwendig wäre; auch ist die Milchdiät allein bei all ihren Vorzügen eine starke Belastungsprobe für einen katarrhalisch affizierten Darm. In solchen Fällen tut man am besten, künstliche Nahrungsmittel zu verabreichen. Schon deshalb, weil diese nicht so voluminös sind. Eins der vorzüglichsten dieser Art ist das „Bisvit“. Es enthält alle für den Aufbau des Organismus notwendigen Nahrungsstoffe qualitativ und quantitativ in konzentrierter Form und so gut aufgeschloffen, daß dem Darm keine andere Aufgabe als die Ueberführung in das Blut zufällt. Diese kann der schwächste Darm noch leisten, zumal fast gar keine Kolibildung bei „Bisvit“ stattfindet. „Bisvit“, welches sich bei chronischen Darmleiden aller Art bewährt hat, kann in vorkommenden Fällen den Kollegen auf das wärmste empfohlen werden. Seine vollkommene Resorbierbarkeit bei größter Nährkraft machen es zu einem Nährpräparat ersten Ranges. „Bisvit“ ist durch alle Apotheken zu beziehen. Gegen Einsendung von Kr. 3.00 an die Mariahilf-Apotheke, Wien, Mariahilfsstraße 55, erhält man ein Paket „Bisvit“ speisefrei zugesandt. Dr. med. F.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

Die Zusammenkunft zwischen Freiherrn von Aehrenthal und Tittoni.

Salzburg, 4. September. (Priv.) Minister des Aeußern Freiherr von Aehrenthal und der italienische Minister für auswärtige Angelegenheiten Tittoni blieben heute vormittag in ihren Appartements, um zu arbeiten. Um 1 Uhr findet ein gemeinsames Dejeuner statt. Die politische Besprechung der beiden Minister wird erst nachmittag stattfinden. Für den Rest des Nachmittags ist ein Ausflug geplant. Minister des Aeußern Freiherr von Aehrenthal wird sich morgen nach Berchtesgaden begeben, um den Staatssekretär von S c h o e n, seinem ehemaligen Petersburger Kollegen, zu dem er in besonders freundschaftlichen Beziehungen steht, einen Besuch abzustatten.

Von den Manövern.

Sopron, 4. September. (Priv.) In Dombovar starben bei den Manövern infolge Sonnenstich 2 Reservisten.

Ein Gnabengesuch Suchenits.

Wien, 4. September. (Priv.) Es verlautet, daß Suchenits, der Mörder der Kaiserin Elisabeth, durch seinen Advokaten an den Kaiser die Bitte gerichtet hat, anlässlich des Jubeljahres sein Begnadigungsgesuch, welches bei der schweizerischen Regierung eingebracht werden muß, zu befürworten.

Türkei.

Konstantinopel, 4. September. (Priv.) Der zum Kommandanten des 2. Korps in Adrianopel ernannte Divisionsgeneral Nazim Pascha wurde gestern im Kriegsministerium auf derselben Stelle, wo vor sieben Jahren seine Degradation stattfand, feierlich rehabilitiert.

Marokko.

Paris, 4. September. (Priv.) Dem „Matin“ zufolge wartet man die Rückreise des Königs Alfonso nach Spanien vor der Abendung der französisch-spanischen Note an die diplomatischen Vertreter der beiden Länder im Auslande ab. Die gestrige Unterredung des Königs von Spanien mit dem Minister des Aeußern P i c h o n hatte demselben Blatte zufolge die marokkanische Frage, sowie die diesbezügliche Note der französischen und spanischen Regierung zum Gegenstande. Ein Gelbbuch über die Ereignisse in Marokko

ist in Vorbereitung und wird dem Parlamente bei dessen Zusammentritt unterbreitet werden.

Paris, 4. September. (Priv.) Von dem Inhalt der französisch-spanischen Note weiß der „Matin“ zu melden, daß sie außer dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Anerkennung des Algieras-Vertrages durch Klaryf auch die dem letzteren aufzuerlegenden Verpflichtung enthalte, für den Lebensunterhalt seines Bruders Abdulkajis (entsprechend zu sorgen.

Paris, 4. September. (Priv.) Der „Petit Parisien“ meldet aus Oran: Hier erhält sich beharrlich das Gerücht von einem neuen Kampfe bei Budenis am 3. d. Der „Matin“ meldet aus Budenis, daß die Marokkaner beim Gefechte am 1. d. mindestens 30 Tote und 500 Verwundete hatten.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 4. Sept. 1908.

Allgemeine Uebersicht

Im SE und NW des Kontinents lagern heute zwei neue Maxima; das Minimum ist etwas nach E gerückt.

In der Monarchie und an der Adria heiter, größtenteils bei schwacher Luftbewegung und Kalmen. Die See ist ruhig. Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zumeist heiter bei variablen Brisen und Kalmen, später Bewölkungszunahme; etwas kühl.

Barometerstand 7 Uhr morgens 763.5 2. Uhr nachm. 763.2 Temperatur 7 „ + 15.7°C. „ + 23.3°C. Regendefizit für Pola: 50.3 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 22.2° Ausgegeben um 3 Uhr 45 Min. nachmittags.

Sonnenleuchten.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

16.

Schon seit Wochen ruht Teresita della Rocca unter den Hyppressen des kleinen Friedhofes auf Capri. Leblosen und Tuberosen breiten ihren duftigen Teppich über das Grab, das von Mirra aufs sorgsamste gepflegt wird.

Zuerst nach jenem Aufsehen erregenden Geständnis der unglücklichen Frau wußte man nicht: Ist ihre Aussage Wahrheit? Oder handelte sie unter dem Einflusse krankhafter Halluzinationen?

Nachdem Orlando erklärte, daß seine Frau kurz vor ihrem Tode bei vollständigem Bewußtsein ihm gegenüber ihr Geständnis wiederholt habe; nachdem er alle Einzelheiten der Tat so, wie Teresita sie ihm geschildert, mitgeteilt — da konnte man nicht mehr an der Wahrheit zweifeln.

So ist für Graf Tosti die beste Aussicht vorhanden, daß er nur wegen „schweren Diebstahls“ ein paar Jahre im Zuchthaus wird über die Verschiedenheit der Menschenschicksale nachgrübeln können.

Orlando hat sich seit dem Tode seiner Frau fast ganz von der Gesellschaft zurückgezogen. Die Neugierde, die anfröngliche Teilnahme verletzten ihn.

Wieder wie früher fährt er oft auf einen Tag nach Capri hinüber, um in dem stillen Frieden der Villa Fortuna das Gleichgewicht seiner Seele wiederzufinden.

Orlando und Mirra verkehren miteinander wie traute Geschwister — offen, herzlich, wunschlos. Nie reden sie davon, daß Teresita auf dem Sterbelager ihre Hände ineinander gelegt. Es ist, als schwebte der verklärte Geist der Toten über ihnen und lenkte ihre Sinne ab von allem Irdischen.

Seinen Marzial vernachlässigt Orlando ganz und gar. Der Anblick der Pferde, besonders Plutos, weckt stets die traurigsten Erinnerungen in ihm.

Mit Eifer nimmt er deshalb das Angebot eines reichen, in Genua wohnenden Engländers an, der ihm vier der schönsten Tiere, darunter Pluto, ablaufen will. Er erklärt sich sogar bereit, die Pferde selbst nach Genua zu begleiten, um sicher zu sein, daß ihnen unterwegs nichts passiert.

Nur die Trennung von Mirra wird ihm schwer — sei es auch nur für wenige Tage. Er hat sich bereits zu sehr an das Sonnenleuchten ihres lieblichen Gesichtes, an den weltverschönernden Blick ihrer ruhigen Augen gewöhnt.

Er überredet deshalb den alten Oberst, ihm Frau und Tochter bei dem Dampferausflug mitzugeben. Eine kleine Abwechslung nach der trüben Trauerzeit werde den Damen sicherlich gut tun.

Und der brave Oberst sagt zu, Niemand ahnt, welch verhängnisvolle Fahrt es diesmal sein wird — die Fahrt des Dampfers „Re Umberto“ von Neapel nach Genua.

„Achtung! ... Langsam vorwärts!“

Kapitän ... spaziert es von der Kommandobrücke hinunter ins Höllenreich der Maschinen.

Am Hasenai steht Oberst San Martino und winkt Abschiedsgrüße herüber zur Frau und Tochter. Ihm ist ganz eigen zumute. Am liebsten hätte er noch im letzten Augenblick seine Einwilligung zurückgenommen.

„Wah — daboungesagt alle Sentimentalität! Ein

alter Haudegen und — Angst vor dem Meer! Väterlich!

Ueber die Keling des „Re Umberto“ gedeutet stehen Delia und Mirra. Lächelnd blicken sie hinab auf die das Schiff umkreisenden kleinen Boote mit ihrer duftenden Ladung von farbenprächtigen Blumen und süßlichen Früchten, mit ihren lustigen, in grelle Lampen gehüllten Sängern und Sängerinnen.

„Addio, mia bella Napoli, Addio — addio —“

zittert es aus sangesfrohen Kehlen hin über die blauen Wogen.

Der „Re Umberto“ zieht hinaus aus dem Hafen. Vorbei an der kleinen Insel Misida ... dem flachen, langgestreckten Gelände Procidas ... den Felsenhöhen Sphas ... Im Hintergrund immer der alte Feuertopf, Besuv, dessen Rauchschwanz sich weit hindehnt am tiefblauen Himmel.

Und über dieser ganzen südlichen Pracht die gutgelaunte Sonne mit ihrem strahlenden Sonnenschein.

Doch nicht lange währt diese klare Himmelsbläue. Bereits am Nachmittag macht der Kapitän Orlando auf eine kleine dunkle Wolke aufmerksam, die sich rasch nähert.

„Sturm?“ fragt Orlando beunruhigt, an die Damen denkend.

Kapitän Ferraro zuckt die Achseln.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Herrn A. Erm. — Folgt morgen.

Kleiner Anzeiger.

Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlaufen, können am nächstfolgenden Tage erscheinen.

Feuertelle Kästen, neue und gebrauchte, sowie Messinghalter, Guthaten und Möbelbeschläge billigt bei Ludwig Hirsch, Wien 9, Porzellangasse 58. — Geschäftsgründung 1876. 3241

Fräulein aus Graz wünscht per sofort Stelle in einem Bureau oder als Kinderfräulein. Zuschriften an die Administration. 3240

Ein Bett ist zu verkaufen. Via Ostia 17, 1. Stod. 3239

Jüngere, selbständige deutsche Köchin sucht Posten. Anfrage parterre, R. Via Ercole Nr. 7. 3245

Hotellmädchen sucht Posten in Pola, eventuell auch nach auswärt. Anträge unter Chiffre „Studentenmädchen“ postlagernd Pola 1. 3246

Eine große Wohnung Monte Rizzi 2 (Villa Huber) zu vermieten. 3244

Gelegenheitskauf. Wegen Ueberflutung billig zu verkaufen ein Haus mit vier Zimmern, Küche, Speisezimmer, Keller, Hof und Garten, Gas und Wasser. Näheres in der Administration des Blattes. 3243

Ein großes und ein kleines möbliertes Zimmer, billig, mit Kost, sofort in der Via Desenghi 38, 2. Stod. zu vermieten. 3238

Grobes Melchäftstokal (eventuell mit Garten und großem Keller) ist in der Via Giulia, Haus Seraschin, mit 1. November zu vermieten. 3235

Vorliebhund, sehr gut, zu verkaufen. Via Giulia 9, ebenerdig. 3236

Geprüfte Kindergärtnerin, italienisch, auch deutschsprechend, bei guter Familie. Auskunft erteilt die Leitung der Mädchen-schule Borgo San Martino. 3237

Schön möbliertes Zimmer, mit Parkettboden und Gas, zu vermieten. Via Desenghi Nr. 6, 1. Stod links. 3199

Parterrewohnung, 5 Zimmer samt Zugehör (hievon eventuell 4 Zimmer allein), sofort zu vermieten. Auskunft Administration. 3232

Zwei unmöblierte Zimmer mit Terrasse, elektrische Beleuchtung, in Villenwohnung zu vermieten. Anfragen postlagernd Polcarpo unter „Eurela“. 3207

Badezimmereinrichtung Gasluster, ein- und mehrflammig, zu kaufen gesucht. Schriftliche Anträge mit Preis zc. an die Administration. 3229

Wohnung gesucht per September oder 1. Oktober, bestehend aus 3 bis 4 Wohnzimmern samt Zugehör. Billenwohnung bevorzugt. Schriftliche Anträge mit genauen Angaben übernimmt die Administration. 3228

Sofort zu verkaufen: komplettes Mahagoni-Schlafzimmer, ein Kinderstuhl, eine Stuhlwanne, ein Zimmerklosett, Fehtriquisten. Via Barbacani 17, 1. Stod links. 3225

Vis-a-vis dem Marinekafino möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Mascinguerra 13. 3231

Gelegenheitskauf. Ein Haus mit monatlichem Bruttozins von 220 Kronen ist unter günstigen Bedingungen um 28.000 Kronen zu verkaufen. Näheres in der Administration. 3191

Kalibaus mit Regalbahn in günstiger Lage und gutgehend ist zu verpachten. Anfragen an Bierdepot Czajal. 3192

Kleine hölzerne Metallkaffe (Patentschubstube), mit Mechanismus, für Uneingeweihte nicht aufschließbar, ist um 15 Kronen zu verkaufen. Geeignet für kleinere Geschäftskente. Wo — jagt die Administration. 979

Restaurant Narodni dom.

Heute und täglich großes Tamburaßen-Konzert

ausgeführt von besonders geschultem Ensemble. Täglich wechselndes Programm. Ueber 300 Musikpiecen.

Anfang 6 Uhr abends. Eintritt frei. An Sonn- und Feiertagen finden Frühkonzerte von 9 bis 12 und Nachmittagskonzerte von 4 Uhr bis spät nachts statt.

Gute Getränke, schmackhafte warme und kalte Speisen. Um zahlreichen Zuspruch bittet

Die Restaurationsdirektion.

Hilfe

gegen Blutstockung etc. erfolgreich. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Arth. Hohenstein, Berlin-Halensee 6 (Rückporto erb.). 3140

Advertisement for Penkala pens, featuring an image of a pen and text describing its quality and availability.

„VISVIT“

(vis vitae — Lebenskraft) 2004 Die vollkommenste Kraftnahrung der Gegenwart

bringt am sichersten Stärkung allen Nervenschwachen und Kraftlosen.

Leitende Aerzte und Professoren erster Berliner und Wiener Krankenhäuser erklärten das „Visvit“ für den wirksamsten, reinsten und vollkommensten KRAFTSTOFF DER GEGENWART.

Visvit regeneriert die Nervensubstanz in allen ihren Teilen; es bildet Blut, stärkt die Knochen. „Visvit“ ist zum Preise von Kr. 3.60 durch jede Apotheke zu beziehen.

Nährpräparat für blutarme Kinder. Man bittet, genau auf den vom kaiserlichen Patentamt geschützten Namen „Visvit“, dessen Nachahmung strafbar ist, zu achten; man lasse sich daher kein anderes Präparat an Stelle von „Visvit“ auskändigen, da „Visvit“ durch kein anderes Präparat ersetzt werden kann. Arztl. wissenschaftl. Berichte über das „Visvit“ versendet gratis und franko Mariahilferapotheke, Wien, Mariahilferstr. 55.

Frühstückstube „zur Pilsener Kaiserquelle“

Via Arsenale Nr. 21 (im k. k. Postgebäude).

Ich erlaube mir, den geehrten p. t. Gästen höfl. mitzuteilen, daß ich meine bestbekannte Frühstückstube, neu eingerichtet, soeben wiedereröffnet habe.

Zum Ausschank gelangen ff Pilsener und echte Naturweine. — Kalte Küche, feiner Aufschnitt, diverse feine Käsesorten etc. — Aufmerksame Bedienung, mäßige Preise.

Bitte um gütigen Besuch. Marie Nagl Besitzerin.

